



Foto: Dilliff/Wikimedia

Naturtaxe. So gelangt ein definierter Beitrag pro Besucher in einen Topf für Naturschutzprojekte.

Voneinander lernen

Seenlandschaften sind sehr sensible Ökosysteme, die ein nachhaltiges Management brauchen. Im Rahmen des Projekts „Learning for Lakes“ organisiert der GNF deshalb Fortbildungen zum Naturschutzmanagement an europäischen Seen. Im Februar 2013 fand ein Expertenworkshop mit Partnern aus Großbritannien, Polen, Spanien und Ungarn am Lake District statt. Die Naturtaxe am Lake Windermere ist eines der Praxisbeispiele, die dort Thema waren. (gl) ■

Förderer:



Living Lakes-Förderer:



BIODIVERSITÄT

Hahenschrittchen grüßt Vielfalt

Wein mit Ecovin-Siegel ist ein leckeres Qualitätsprodukt, das auch die Umwelt schont. Ein findiger Ökowiener an der Mosel macht aus jeder Not eine Tugend.



Nur widerwillig verschwinden die letzten Sonnenstrahlen hinter dem Bergrücken im Westen. Eine Weile noch taucht die Sonne die Nordhänge an der Mosel in tieforangenes Licht. Die kleine Kirche „Maria Heimsuchung“ in Reil liegt wie das gesamte Weindorf schon in dämmerigem Licht. Erst fliegen einzelne Fledermäuse, dann kommen sie in Scharen und schließlich wie eine Wolke – jeden Abend gibt es im Sommer ein tropisch anmutendes Spektakel. 4000 Weibchen des Großen Mausohrs haben hier ihre Wochenstube und gehen abends über den sonnenverwöhnten Südhängen der Mosel auf Insektenjagd. Sie erbeuten reichlich Nahrung, denn fast die Hälfte der Reiler Winzer hat sich inzwischen für ökologischen Weinbau entschieden. Reges Treiben herrscht über den Reben. Falter, Käfer, Mücken, Eintags- und Steinfliegen sind hier allabendlich unterwegs. Genug, um die Mausohrkinder im Reiler Kirchturm großzuziehen.

Foto: T. Schäfer/GNF



Steinige Hänge entlang der Mosel sind das Kapital des Weinguts Steffens-Keß.



Foto: S. Liesel/GNF

Harald Steffens weiß, wie man Ökowein und biologische Vielfalt „macht“.

Pioniertum am Steilhang

Die Reiler Winzer sind einem guten Vorbild gefolgt. Harald Steffens ist einer der Pioniere des Ökoweinbaus. Vor über 30 Jahren hat er sein Weingut an der Mosel umgestellt, auf Chemie verzichtet und auf Qualität statt auf Höchstserträge gesetzt. Viel Mut hat 1982 dazu gehört, sich dem allgemeinen Trend zu widersetzen.

Auf den weltbekannten Lagen „Hahenschrittchen“ oder „Goldlay“ kann inzwischen auch der Laie erkennen, wo der Ökowiener am Werk ist. Die steinigen, bis über 150 Meter hohen Steilhänge, haben sich während Jahrzehnten in blühende Wiesen verwandelt. Über fünfzig Gefäßpflanzenarten haben die Biologen von Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund bei ihrem Biodiversity Check hier festgestellt. Schmetterlinge, Heuschrecken und andere Insekten fliegen bei diesen Kontrollgängen auf, zu viele, um sie einzeln zu bestimmen. ▶



Foto: Mnolf/Wikipedia

Was haben Große Mausohren mit Qualitätswein zu tun?

Fledermausguano statt Chemie

Bodenverbessernde Einsaat hat der Frühlingsregen bislang immer wieder weggespült. Steffens hat aus der Not eine Tugend gemacht. Spontane Begrünung nennt der Ökoinwinzer das, was sich zwischen den Reben von selbst ansiedelt, unterstützt durch seine Aktivitäten zur Bodenbildung. Neben Mist und Kompost vom Nachbarbetrieb nutzt Steffens einen ganz besonderen Dünger: 4000 Große Mausohren und ihre 4000 Jungen hinterlassen kubikmeterweise Fledermausguano. Was Kirchengemeinden anderenorts mühevoll und teuer entsorgen, hilft in Reil der biologischen Vielfalt. Denn jeden Herbst steigen Harald Steffens und ein Naturschutzexperte in den Reiler Kirchturm, um den Guano zu sichern. Schubkarrenweise laden sie den kostbaren biologischen Dünger über eine Bauschuttrutsche auf Hänger. Im Frühling bringt der Winzer den Guano in die Weinberge aus.

In Reil gibt es inzwischen Fledermausfeste, Liveübertragungen aus der Wochenstube und Besucher aus ganz Deutschland. Eine gute Lobby für die anderenorts ungeliebten Guanoproduzenten und für Harald Steffens. Übrigens: überzeugen will der Wein vom Gut Steffens-Keß nur durch seine Qualität und schafft dies auch mühelos. (ts)

www.ecovin.de
www.globalnature.org/ecovin

Förderer:



EUROPÄISCHE UNION

HAND IN HAND-FONDS

Artenschützer gehen neue Wege

Seit Jahren kämpft der Wildlands Conservation Trust (WCT) gegen die zunehmende Wilderei in Südafrika und für das Überleben der letzten afrikanischen Spitz- und Breitmaulnashörner.



Der illegale Handel mit dem Horn der Tiere ist ein lukratives Geschäft und – aufgrund schlechter Arbeits- und Bildungschancen – sehr verlockend für Teile der armen Landbevölkerung in Südafrika. Das ist in Südafrikas Reservaten die traurige Wirklichkeit: allein letztes Jahr wurden über 660 Tiere illegal getötet. Vor diesem Hintergrund hat der Global Nature Fund, GNF, Anfang 2012 gemeinsam mit seinem südafrikanischen Partner WCT im Somkhanda Reservat ein Projekt gestartet: Zum einen werden mit satellitengestützten GPS-Sendern die Tiere überwacht, um bei kritischen Situationen rasch eingreifen zu können. Die Sender werden dabei in einer schmerzfreien Prozedur in die Hörner der Tiere implantiert. Zum anderen werden durch Umweltbildung Erwachsene und Kinder für die heimische Tier- und Pflanzenwelt sensibilisiert, um die Wilderei einzudämmen.

Besser lebendig als tot

In der Induna Gegend, die das Somkhanda Naturschutzgebiet umschließt, hat die Organisation deshalb zwei Workshops veranstaltet und damit über 100 Menschen erreicht. Inhaltlicher Schwerpunkt war die Einkommensgenerierung durch sanften Wildtiertourismus. So sollte der Wert lebender Nashörner gestärkt werden und ganz konkret Alternativen zur Wilderei aufgezeigt werden. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer detailliert über das Projekt, die Biologie der Nashörner und vor allem die Problematik der Wilderei informiert. Auch die ausgelegten Fangschlingen im Naturschutzgebiet wurden kritisch thematisiert. Die Workshops in einer abgelegenen Gegend durchzuführen, war eine große Herausforderung: Immer wieder unterbrochen Stromausfälle die Veranstaltungen – Alltag in vielen ländlichen Regionen Südafrikas.



Foto: GNF

Auf Spurensuche – wie sieht die Fährte eines Nashorns aus?

oben: In Workshops lernen Menschen, wie sie ein geregeltes Einkommen durch sanften Wildtiertourismus bekommen. Mitte: Ein Kilo Horn eines Breitmaulnashorns ist genauso teuer wie ein Kilo Gold.

Die WCT-Mitarbeiter klärten auch über 600 Schulkinder der Klassen 5 bis 7 aus neun Schulen des Gumbi Klans über die Lebensweise der Nashörner auf. Wie sehr die Wilderei sie bedroht und wie wichtig es ist, die Umwelt und Artenvielfalt zu erhalten, um Afrikas einzigartiges Naturerbe zu bewahren. Die Kinder lernten, was Nashörner fressen, wann sie sich